

Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF

Matthäus 7. Kapitel, Verse 24 - 27

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

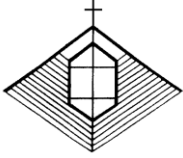
Predigt:

Liebe Gemeinde,

irgendwie ist er ja schon ein bisschen ein Spielverderber, der Predigttext des heutigen Sonntags...

...mitten im Sommer, mitten in der Urlaubszeit, wo es viele genießen, am Strand zu sitzen und sich den Sand durch die nackten Zehen rieseln zu lassen und sich das lang ersehnte Gefühl des Loslassens *endlich* einstellt, da fragt uns der Predigttext nach dem Grund unseres Lebens.

Genau dann, wenn wir uns mit kindlicher Begeisterung dazu hinreißen lassen, riesige Sand- und Kleckerburgen zu bauen, erinnert er uns daran, dass wir sonst ja *eh*er daran arbeiten, unser Leben ordentlich unter Dach und Fach zu bringen. Schließlich zimmert jeder von uns ja *pausenlos* an seiner Zukunft herum...will sich was *auf*bauen, seine Beziehungen *aus*bauen, womöglich manches, was sich als unpraktisch erwiesen hat, *um*bauen...und die Älteren unter uns spüren, wie sie immer mehr abbauen...



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF

Unser Leben – eine Baustelle.

Und nun kommt ausgerechnet in der Sommer-, Sandstrand- und Urlaubszeit Jesus daher und erinnert uns daran, dass *alles* Auferbaute in unserem Leben *nichts* ist, wenn es nicht auf der Grundlage eines tragfesten Fundamentes steht...kommt also Jesus daher und erzählt das Gleichnis vom Hausbau, indem er spricht: "Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß". Und Jesus *indirekt* fragt uns damit alle, ob wir unser *eigenes* Leben eigentlich auf *Fels* oder auf *Sand* gebaut haben.

Ich lese das Gleichnis und denke zuerst: Blöde Frage! Das Haus auf Sand bauen wollen...

Ich kann mir kaum vorstellen, was einen Menschen *wissentlich* dazu bewegen könnte, einen *so* vernünftigen Grundsatz beim Hausbau außer Acht zu lassen! Denn ein Haus zu bauen ist ja schließlich etwas fürs Leben und nicht nur für den Moment...

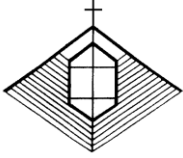
Doch dann fällt mir ein: Natürlich baut es sich auf Sand viel *leichter* als auf Fels! Im Nu hat man sich eingebuddelt und imponierend schnell schlüsselfertig hingestellt...

...ja, was haben wir im Leben nicht schon alles bloß deshalb, weil's so schön leicht ging, in den Sand gesetzt! Vergeblich auf unsere *eigenen* Kräfte und Beziehungen gesetzt...Ideen und Visionen gehabt, die dann *langsam*, aber *sicher* im Sand verlaufen sind...

Und schließlich denke ich: Auf Fels oder auf Sand gebaut? Auf welchem Fundament baut mein Leben auf? – Das ist eigentlich eine Frage, die gar nicht so leicht zu beantworten ist!

Denn in dem Gleichnis bauen ja schließlich *beide* an ihrem Haus – und man wird dem einen wie dem anderen wohl *nicht* unterstellen dürfen, dass er leichtfertig vorgegangen ist. Und im Augenblick ist ja auch gar nicht ersichtlich, wer von den beiden überhaupt das *rechte* Fundament gewählt hat...

Denn solange die Sonne scheint, ist *keines* der beiden Häuser in Gefahr. Eitel Sonnenschein bringt die Grundlage, die über alles entscheidet, also *nicht* an den Tag. Solange auf unserem Leben noch kein Schatten liegt, stehen wir alle gut da – mit oder ohne Jesus und völlig unabhängig davon, ob wir seine Worte hören und tun!



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF

Was aber heißt das, liebe Gemeinde?

Es heißt: Erst, wenn alles dahin fällt, klärt sich die Frage nach dem Fundament definitiv auf! Erst, wenn die Stürme des Lebens über uns hereinbrechen und den eitel Sonnenschein unseres Lebens unvorhergesehen beenden, wird klar, ob wir auf *sicherem* oder *unsicherem* Boden stehen.

Denn so, wie man es einem Haus für gewöhnlich nicht ansieht, wie sein Fundament beschaffen ist, so sieht man es auch unserem Leben nicht an, auf welche Grundlage es gestellt ist. Es mögen sich hier und da zwar Risse zeigen – aber die lassen sich übertünchen. Und wenn wir ehrlich sind, urteilen wir *selbst* ja meist nur nach der Fassade oder nach der sonstigen äußeren Ausstattung...

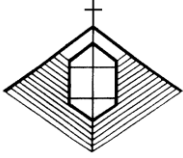
Erst, wenn alles dahin fällt, klärt sich die Frage nach dem Fundament! Erst, wenn es zur Krise kommt in Ehe und Beruf, wenn alle finanziellen Sicherheiten plötzlich fehlen oder uns eine Krankheit überfällt und wir an uns selbst zu zweifeln beginnen, weil sich die Grundfesten unserer modernen Welt – also die Jugend, das Geld, die Gesundheit, das Wissen, der Fortschritt und die Macht – zuletzt doch als Wackelkandidaten erwiesen haben.

Ob in solchen Momenten unser bisheriger Lebensentwurf wie ein Kartenhaus zusammenfällt oder trotz aller Erschütterung erhalten bleibt, hängt *allein* an der Basis. *Allein* das Fundament trägt das Haus unseres Lebens, hat grundlegende Bedeutung – obwohl das Fundament niemand sieht...

D.h. mit anderen Worten: Auch ein auf *unsicherem* Boden stehendes Haus kann durchaus ansehnlich, komfortabel und bestens eingerichtet sein und eine gute Wohn-, sprich: Lebensqualität bieten. Und das bedeutet, dass auch derjenige, der von Jesus *nichts* hält, der *nicht* auf ihn hört und sich *nicht* nach seinen Worten richtet, etwas vom Leben hat. Und: Er kann auch *ohne* Glauben ein vorbildlicher Mensch sein – einer also, der sanftmütig, barmherzig und reinen Herzens ist, der Frieden stiftet, sich um Gerechtigkeit bemüht, seinen Mitmenschen Gutes tut, die Umwelt schont und vieles mehr...

Christinnen und Christen sind nämlich weder *bessere*, noch *schlechtere* Menschen. Und es *geht* ihnen auch nicht besser oder schlechter als denjenigen, die an *nichts* oder an *niemanden* glauben. Das Gleichnis vom Hausbau sagt es sogar selbst: Auch das Haus, das auf Felsen gebaut ist, bleibt beim Sturm nicht unversehrt! Auch das Haus, das auf Felsen gebaut ist, ist vom Wettersturz betroffen...

Im Predigttext des heutigen Sonntags geht es also nicht einfach um Schwarz-Weiß-Malerei, sondern das Gleichnis vom Hausbau besagt vielmehr, dass das Unwetter, welches das Leben von Menschen zum Einstürzen bringen kann, irgendwann über *jeden* hereinbricht bzw. *alle* trifft!



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF

Aber der Predigttext sagt auch: Die Stürme des Lebens, die *allen* Menschen oftmals mehr als heftig um die Ohren blasen, werfen *Christen* nicht gleich um. Christen können sie besser *ertragen*, weil sie *getragen* werden. Getragen vom Wort Jesu, auf das sie beizeiten gehört haben. Denn Jesus spricht: *"Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß".*

Wenn unser Leben also eine Baustelle ist, weil jeder von uns pausenlos an seiner Zukunft herum zimmert, sich was *auf*bauen, seine Beziehungen *aus*bauen und manches, was sich als unpraktisch erwiesen hat, *um*bauen will und schließlich die Älteren unter uns immer mehr spüren, wie sie *ab*bauen, dann können Christinnen und Christen die Stürme des Lebens dem Predigttext des heutigen Sonntags zufolge *deshalb* besser ertragen, weil sie zu Jesus nicht sagen: "Betreten der Baustelle verboten!", sondern ihn im Gegenteil zum Grund- bzw. Eckstein ihres Lebenshauses machen!

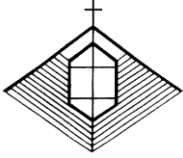
Angelegt an den Maßstab *seiner* Liebe schaffen es Christen nämlich *selbst* Erbauliches zu vollbringen. Denn nicht umsonst leitet Jesus sein Gleichnis ja mit dem Satz ein: *"Darum, wer diese meine Rede hört und tut..."*

Doch bei allem, was hier vom *Tun* gesagt und noch zu sagen ist, sollte *eines* nicht vergessen werden: Die hier Angesprochenen haben zuerst *gehört!* Und sie hören noch!

Zugegeben: Mit dem Hören ist es nicht schon getan. Aber *ohne* auf Jesus zu *hören*, ist erst gar nicht zu *tun*, was uns "diese seine Rede" aufgibt. Vor dem Tun kommt das Hören!

Wenn du dich also fragst, liebe Gemeinde, ob dein Leben auf Fels oder auf Sand gebaut ist, dann musst zuerst *hören!*

Dann musst du auf *Gott* hören – z.B. so, dass du heute Morgen eigens aufgestanden und in die Kirche gekommen bist, um ihm dein Ohr zu leihen.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF

Im Gottesdienst spricht Gott mit uns. Und weil Gott weiß, dass hier jeder von uns seine ganz persönliche Sandkastengeschichte zu verkräften hat, deshalb ruft er uns heute durch Jesus zu einem Rundgang über den Bauplatz unseres Lebens auf.

Auf Fels oder auf Sand gebaut? – das ist heute die Frage!

Und wenn du genau hinhörst, dann erfährst du heute unmissverständlich, dass die Frage nach dem Fundament deines Lebens zu beantworten nicht nur eine Frage deines *eigenen* Schaffens ist! Die Worte Jesu zu hören und zu tun heißt nämlich nicht, den Grund erst zu *legen*, sondern auf den Grund, der mit Jesu Worten gelegt ist, zu *bauen* – sich auf ihn einzulassen...

...d.h. nicht *deine Sorge* für ein gutes Fundament ist das Entscheidende, sondern dass du dich auf den festen Untergrund, der *durch* Jesus schon da ist – der dir *mit* ihm gegeben und geschenkt ist – *stellst*. Jesu Worte sollen nämlich nicht nur *gehalten werden*, sondern sie *halten* auch!

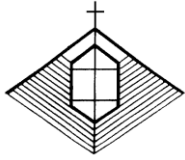
Das Gleichnis vom Hausbau stellt uns in diesem Sinne also unmittelbar vor die Frage der Beziehung zu Jesus. Denn *allein* an der Beziehung zu *ihm* entscheidet sich die Frage nach dem rechten Fundament jedes Lebens! Denn nur, indem ich mich auf dieses Fundament einlasse, werde ich zum Tun dessen befähigt und begabt, was der Beziehung zu Jesus entspricht...nämlich angelegt an den Maßstab *seiner* Liebe *selbst* Erbauliches zu vollbringen, weil ich mich gerade *nicht* auf die vermeintlichen Grundfesten unserer modernen Welt – also die Jugend, das Geld, die Gesundheit, das Wissen, den Fortschritt und die Macht – verlasse, sondern bereit bin, meinen Lebensentwurf an Gottes Gebot auszurichten und auf diese Weise genau *die* Liebe weitergebe, mit der ich mich selbst von ihm geliebt weiß.

Ja, und so gesehen erscheint es auf einmal überhaupt nicht mehr *unzeitgemäß*, dass uns Jesus im heutigen Predigttext *ausgerechnet* zur *Urlaubszeit* zu einer Hausinspektion auf der Baustelle unseres Leben einlädt...

...noch scheint nämlich die Sonne – und wenn die Wände bereits wackeln, geht niemand mehr gern in den Keller!

Diesen Sonntag im Windschatten der Sommerzeit zur persönlichen Standortbestimmung zu nutzen, liebe Gemeinde, ist so gesehen vielleicht das Beste, wozu wir heut aufgefordert werden konnten!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 21.AUGUST 2011

9. SONNTAG NACH TRINITATIS – VIKARIN JULIANE HOPF
